

Sie mir gestern abend von Ihren Untersuchungen über diese eigentümliche Kehlkopfkrankheit bei Kindern sagten, hat mich sehr beschäftigt. Es ist nicht mein eigentliches Fach, aber ich würde gern noch Näheres darüber hören.“

„Ich will Ihnen alles sagen, was ich weiß“ erwiderte Kollmann in eifriger, doch bescheidener Begeisterung. „Ich bin jetzt seit beinahe zehn Jahren Arzt hier. Lange habe ich mir den Kopf zerbrochen über die zahlreichen Halskrankheiten unter der Bevölkerung und den Fremden — besonders unter den Fremden. Man sollte es nicht glauben, daß so dünne Luft Halskrankheiten begünstigt, aber es ist ganz sicher so.“

Vor allem gibt es da eine besondere Form einer akuten ansteckenden Halsentzündung bei Kindern, die von der Diphtherie deutlich unterschieden, aber sogar noch bösartiger ist.“ Er ging zum Schreibtisch und holte Zeichnungen und Hefte und vertiefte sich in wissenschaftliche Einzelheiten.

„Und die Behandlung?“ fragte der Wiener Professor mit liebenswürdigem Interesse.

„Die ist nicht so erfolgreich gewesen, wie ich gewünscht hätte. Das Diphtherie-Serum zum Beispiel hat sich als gänzlich wirkungslos erwiesen. Ich glaube, ich bin der Sache endlich auf den Grund gekommen. Ich glaube, ich habe den Bazillus gefunden und“ — seine Wangen glühten — „kann ihn vernichten! Nur meine Theorie ist noch nicht fertig; es fehlt noch der Schlußstein, der endgültige Beweis. Aber der nächste Fall wird die Sache ein für allemal entscheiden. Meine Behandlung besteht in der Injektion eines Serums.“ Er hielt inne, stand auf und schritt zum Fenster.

„In welchen Mengen wird es heilend wirken? — in welchen Mengen wird es —“, wieder hielt er inne.

„Mein nächster Patient wird gesund

werden“, sagte er, „oder —“ Und wieder konnte er nicht weiter reden.

„Er wird gesund werden“, brach er heftig los, „und dann werden wir das Heilmittel ein für allemal haben.“ Er wandte sich vom Fenster ins Zimmer zurück und ging mit ausgestreckten Händen auf seinen berühmten Gast zu.

„Geben Sie zu, daß das Experiment berechtigt ist!“ rief er. „Geben Sie es zu, Herr Professor! Sie kennen alle meine vorbereitende mühselige Arbeit — ich habe nicht aufs Geratewohl drauflos gearbeitet! — ich habe jetzt das Recht, ein Leben zu riskieren, um so viele zu retten. Ich habe das Recht!“

Der Wiener Professor starrte ihn verwundert an.

„Die ganze Sache ist fertig!“ fuhr Kollmann schnell und heftig fort. „Es fehlt nur noch das endgültig entscheidende Experiment. Dieses Experiment bedeutet: ‚Tod oder Heilung‘ — es geht nicht anders — ich muß es machen.“ Er blickte dem großen Manne gespannt ins Gesicht; sein Atem ging stoßweise.

Der Oesterreicher erhob sich. „Ich reise morgen früh“, sagte er. „Es ist mir eine große Freude gewesen, hier oben einem so selbstlosen und — hm — bedeutenden Wissenschaftler zu begegnen. Wir werden bald wieder von Ihnen hören, davon bin ich überzeugt. Ich wünsche Ihnen von Herzen Erfolg. Ich glaube an Ihre Theorie. Leben Sie wohl.“

Nach diesem Gespräch wäre der Doktor gern zu seinen eigenen Gedanken zurückgekehrt, aber sein kleiner Sohn fing ihn an der Haustür ab, voller Eifer, alles von dem kleinen Rialto, dem einzigen Kind Venetias, zu hören, der auch den Mond bekommen konnte, wenn er es verlangte. War es wirklich wahr, daß er ein lebendiges Schiff hatte und einen Elefanten als Reittier? Das Kindermädchen hatte erzählt, daß er monatlich hundert-